

Brie, der Schulhund. Der was?!



Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Kurzer Abriss der tiergestützten Pädagogik	3
2. Vorstellung des Schulhundes Brie	4
3. Einsatz Bries im Unterricht und im schulischen Alltag	5
3.1. Intervention auf der sprachlichen Ebene	5
3.2. Intervention im kommunikativen Bereich	5
3.3. Intervention im Bereich der Motorik und des Körpergefühls	6
3.4. Intervention im Bereich der Emotionalität	6
3.5. Intervention im Bereich der Soziabilität	6
3.6. Intervention im Bereich des Lernens	7
3.7. Intervention im Bereich der Wahrnehmung	7
4. Häufig gestellte Fragen und Antworten	8
Anhang: Dokumentation des Einsatzes	11

1. Kurzer Abriss der tiergestützten Pädagogik

Bereits im 8. Jahrhundert wurden Tiere vereinzelt gezielt eingesetzt, um eine positive Veränderung herbeizuführen. Im 18. und 19. Jahrhundert erlangte die tiergestützte Intervention im englischsprachigen Raum zunehmend an Bedeutung, bevor sie ab den 1990er Jahren auch in Europa Einzug erhielt.

Insbesondere seit den 1960er Jahren, als der Kinderpsychiater Levinson beobachtete, wie sich ein junger Patient, zu dem er selbst keinen Zugang erhielt, mit seinem Hund angeregt unterhielt entwickelte sich diese Form der Intervention und Therapie. Durch dieses Schlüsselerlebnis erkannte Levinson, den enormen Wert, den Tiere als zwischenmenschliche Brücke und Motivator einnehmen. Dies veranlasste ihn zur weiteren Vertiefung der tiergestützten Therapie und Psychiatrie, die er schließlich als eigenständige Therapieform etablierte.

Zunehmend wurden Tiere auch im schulischen Kontext eingesetzt. Man denke beispielsweise nur an die zahlreichen Klassenmäuse, -meerschweinchen, -stabheuschrecken etc., die in diversen Klassenzimmern gehalten werden. Alle mit der Absicht, dass die Anwesenheit der Tiere die Kinder, ihr Lernen, ihre Empathie und die Klassengemeinschaft positiv beeinflussen und fördern. Einige Schulen haben beispielsweise auch Großtiere wie etwa Schafe oder Ziegen. Auch wenn dies an Förderschulen oder anthroposophisch orientierten Reformschulen (z.B. Waldorfschulen) begann, kommen auch immer mehr Regelschulen zur Erkenntnis, dass Tiere auf die kindliche Entwicklung positiv einwirken. Im Zuge dieser Entwicklung ist zu beobachten, dass insbesondere in den letzten Jahren der Schulhund zunehmend an Bedeutung gewinnt.

2. Vorstellung des Schulhundes Brie



Hallo, ich heiße Brie und bin im Oktober 2012 geboren. Ich bin ein Mischling. Mein Frauchen Verena Goos und ich haben eine Ausbildung zum Schulhund-Team absolviert. Zuerst wurde ich in einem Test als lieb, ruhig, stressresistent und kinderlieb getestet. Dann haben wir verschiedene Ausbildungsmodulare absolviert und am Ende eine theoretische und praktische Prüfung bestanden. Zwischendurch durfte ich in der Schule immer wieder mein Wissen und Können einbringen und habe dabei auch viel Neues gelernt. Nach der Prüfung ist es aber nicht vorbei. Wir müssen uns, wie in jedem Beruf, regelmäßig fortbilden.

Am liebsten bin ich mitten im größten Trubel dabei, spiele total gerne, lasse mich für mein Leben gerne kraulen oder ich liege auf meiner Decke und ruhe mich aus. Ich passe aber immer auf, dass ich nichts Spannendes verpasse.

Ich kann ganz gut den Kindern beim Lesen zuhören. Ein paar Tricks wie z.B. Lernaufgaben aussuchen, Sitz, Platz, Pfote, High 5, Futter liegen lassen kann ich auch schon. Es klappt vor allem immer ganz gut, wenn ich dafür Leckerlis bekomme. Dann strengere ich mich besonders an. Außerdem darf ich den Kindern oft ihre Aufgaben bringen oder mit einzelnen Kindern oder einer kleinen Gruppe arbeiten. Das macht mir viel Spaß. Ich komme sehr gerne in die Gerhart-Hauptmann-Schule, weil mich die Kinder sehr mögen. Das fühlt sich gut an. Ich mag sie aber auch sehr!

3. Einsatz Brie im Unterricht und im schulischen Alltag

Brie wird im Schulalltag auf unterschiedliche Weise eingesetzt. Dies reicht von der Arbeit im Klassenverband über die Kleingruppenarbeit und Einzelförderung bis hin zu einer Hunde-AG. Alles hängt natürlich immer von den schulischen Voraussetzungen ab. Die vielfältigen Möglichkeiten der tiergestützten Pädagogik werden hier nun differenziert aufgeführt.

3.1. Intervention auf der sprachlichen Ebene

Insbesondere im Anfangsunterricht, Deutsch als Fremdsprache oder im Englischunterricht können die Schüler beispielsweise zuerst Brie einen Text **vorlesen**, bevor sie ihn vor der Klasse oder der Lehrerin lesen. Brie ist ein geduldiger Zuhörer, sie spricht nicht dazwischen, lacht niemanden bei Fehlern aus, nörgelt nicht. Dies hilft den Kindern beim Aufbau von Selbstbewusstsein und beim Einüben ihrer Lesefertigkeit.

Referate oder **Präsentationen** können sie ebenso erst einmal vor Brie **üben**, bevor sie sich dem Klassenpublikum stellen.

Insbesondere für schüchterne Kinder, die nicht oder nur unter enormer Anspannung vor der Klasse oder dem Lehrer sprechen, kann es eine große Hilfe sein, wenn sie z.B. ein **Gedicht „nur vor dem Hund“ aufsagen**. Der Lehrer sitzt in diesem Falle „unbeteiligt“ daneben, korrigiert etc. Das Kind merkt nicht, dass er ihm zuhört.

Für verschlossene Kinder oder auch zum ersten Frustabbau, kann es eine Hilfe sein, wenn das Kind seinen **Kummer dem Hund erzählen** kann.

Zur Ausführung von Kommandos ist eine **klare Aussprache** und Gestik nötig.

3.2. Intervention im kommunikativen Bereich

Schüchterne Kinder können Brie beispielsweise ihr **Erlebnis vom Wochenende berichten**.

Die Schüler lernen die Hundesprache zu lesen und darauf zu achten. Von der Körpersprache des Hundes kann man auf die Körpersprache des Menschen übergehen. Ein **Sprachanlass** wäre etwa das Gespräch über Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Körpersprache und im Körperbau des Hundes und des Menschen.

Ein weiterer Sprachanlass ist etwa das **Erzählen und Erfinden von Geschichten** mit und über den Hund. Häufig kann man die Erfahrung machen, dass es den Kindern einfacher fällt zu erzählen, was der Hund erlebt hat, als das eigene Erleben wiederzugeben. Dies ist zahlreichen Eltern bestimmt bekannt, die schon einmal ihr Kind beim Spiel mit Stofftieren, Puppen o.Ä. beobachtet haben. Diese Geschichten bilden etwa für den Deutschunterricht einen spannenden Schreibanlass.

Weiterhin kann man etwa die Wirkweise von **„guten“ und „bösen“ Blicken** behandeln und die erzeugten Gefühle und Auswirkungen derselben besprechen. Die Kenntnis der menschlichen Körpersprache ist für das Miteinander grundlegend.

3.3. Intervention im Bereich der Motorik und des Körpergefühls

Der Aufbau eines **Barfußparcours** und das gemeinsame Durchlaufen von Kind und Hund ist ein sensorisches Erlebnis, das die kindliche Entwicklung fördert. Insbesondere Stadtkinder laufen heutzutage kaum mehr barfuß. Viele kennen nur das Gefühl von Asphalt, Sand oder Gras unter ihren Füßen. Hierbei bietet der Barfußparcours eine Bereicherung.

Die **Förderung der Handmotorik** wird etwa beim Streicheln oder Bürsten des Hundes oder beim Auffädeln einer Leckerlikette für den Hund gefördert.

Zur Ausführung von Kommandos ist eine klare Aussprache und **Gestik** nötig.

Beim gemeinsamen Balancieren über Baumstämme, Bänke, Mauern oder der Bewältigung anderer Hindernisse und dem Durchklettern unter Hindernissen kann man die **kindliche Balance und das Körpergefühl** positiv beeinflussen.

Gleiches gilt für das Durchlaufen eines (Agility-)Parcours, beispielsweise mit Slalom, Tunnel, Wippe, Baumstamm etc.

Im Sport fördert man die **Ausdauer** im gemeinsamen Spiel z.B. mit Hundefußball. Vielfältige **Wurfübungen** mit verschiedenen Bällen lassen sich ebenso einbauen.

Nach dieser Anstrengung kann man wunderbar den **eigenen Körper beobachten**, wie sich beispielsweise der Herzschlag wieder verlangsamt und man in ein Gefühl der Entspannung übergeht.

3.4. Intervention im Bereich der Emotionalität

Indem die Kinder **Empathie** für die Bedürfnisse des Hundes aufbringen übernehmen sie auch zunehmend **Verantwortung für sich selbst und die Mitschüler**. Die Kinder lernen in der Regel sehr schnell, wann es für Brie zu laut, zu stressig, zu viel oder zu unruhig wird. Sie registrieren Bries Verhalten und reagieren zumeist angemessen darauf. Die nun entstehende **Ruhe** kommt ihnen selbst beim Konzentrieren und Lernen zu Gute.

Dies bewirkt, dass sie auch **im gegenseitigen Umgang sensibler** werden.

Das übergeordnete Ziel ist letztendlich ein **gutes Sozialklima und Teamfähigkeit**.

Die körperliche Nähe und das Streicheln des Hundes kann **beruhigend wirken und Ängste oder Aggressionen abbauen**.

3.5. Intervention im Bereich des Sozialverhaltens

Durch verschiedene Aktivitäten, die einmal bewusst **für** den Hund gemacht werden, lernen die Kinder sich **in Brie hineinzusetzen**. So kann man z.B. Leckerli verstecken, Kekse backen, Hundespielzeug basteln, je nach örtlicher Gegebenheit eine Hundehütte bauen... Bei all dem lernt das Kind sich in den Hund hineinzusetzen, was letzten Endes auch dem **Umgang mit den Mitmenschen und der Empathiefähigkeit** für andere zu Gute kommt.

Man kann die Kinder als Trainer nutzen und mit ihnen **gemeinsam dem Hund neue Tricks**

beibringen. Auch hier muss das Kind auf den Hund achten und sich einfühlen lernen.

Bei der Erstellung eines gemeinsamen Spinnennetzes bekommt Brie etwa eine Rolle Schnur auf den Rücken und läuft danach kreuz und quer zu jedem einzelnen Kind. Nachdem sie bei allen Schülern war ist somit ein Spinnennetz entstanden. Dies ist häufig ein gutes Bild, damit die Kinder erkennen, dass sie als Klasse eine **Gemeinschaft bilden und aufeinander angewiesen** sind. Wenn einer fehlt/ seine Schnur loslässt, geht alles kaputt.

3.6. Intervention im Bereich des Lernens

Man kann beispielsweise ein Foto des Klassenzimmers oder einer anderen Umgebung anfertigen. Der Schüler versteckt Leckerli und markiert die Verstecke auf dem Foto. Wenn Brie das Leckerli gefunden hat, streicht er es auf dem Foto durch. Diese **Fähigkeit des Übertrags von der Realität auf ein Abbild** verlangt gewisse kognitive Fähigkeiten, die man auch im Alltag benötigt und hierdurch fördern kann.

Unter Bechern werden **Rechenaufgaben** und Leckerli versteckt. Brie deckt nun einen Becher auf und das Kind rechnet die Aufgabe, die unter dem entsprechenden Becher liegt.

Eine ähnliche Aktivität könnte beispielsweise sein, dass Brie dem Kind ein Döschen bringt. Hierin sind ein Leckerli für den Hund und eine Aufgabe (**Leseaufgabe, Lückentext, Schreibaufgabe, Rechnung, ...**) für das Kind, das diese nun bearbeitet.

Im **Sachunterricht** kann man das Thema „Hund“ sehr anschaulich behandeln. Eine weitere Möglichkeit wären z.B. die verschiedenen Hundebereufe.

Kommt bei Kindern der Wunsch nach einem eigenen Hund auf, kann man dies im **Mathematikunterricht** behandeln und die Finanzen, Zeitaufwand etc. berechnen.

Darüber hinaus kann man hier erneut zahlreiche der unter 3.1. und 3.2. genannten Interventionsbereiche nennen.

Erneut sei auch die bereichernde Wirkung der simplen Anwesenheit Bries im Unterricht erwähnt, die die **Konzentration**, das **Arbeiten** und somit das **Lernen** positiv beeinflussen.

3.7. Intervention im Bereich der Wahrnehmung

Wie oben bereits beschrieben verbessern zahlreiche **taktile Erfahrungen** etwa die Handmotorik, Bewegungsparcours fördern das **Körpergefühl**, Naturerfahrungen steigern das **Bewusstsein** und die **kindliche Entwicklung** allgemein.

Zu allen soeben unter „3. Einsatz Bries im Unterricht und im schulischen Alltag“ aufgeführten Aktivitäten sei vermerkt, dass die Arbeit mit und/oder für den Hund einen enormen Anreiz für die Kinder bietet. Sie arbeiten in der Regel begeistert mit. Auch wenn es mitunter „nur Rechenaufgaben“ sind, die ihnen Brie an den Platz bringt, so ist doch die pure Art und Weise

wie die zu bearbeitende Aufgabe ausgesucht wurde eine Motivation für das Kind. Sie arbeiten fleißig daran, damit Brie ihnen noch mehr Aufgaben bringen kann.

Der Hund ist für die Kinder ein enormer Motivator und beeinflusst dadurch ihr Lernen und den Schulalltag positiv.

4. Häufig gestellte Fragen und Antworten

Ein Schulhund! Was soll das alles überhaupt?

Kurz und knapp:

- Förderung von Achtsamkeit und sozialem Miteinander
- Abbau von Aggressionen
- Lese- und Sprachförderung
- Motorikförderung
- Förderung der Aufmerksamkeit und Konzentration
- Bitte lesen Sie hierzu auch die ausführlichen Erläuterungen auf S. 5-8

Wenn der Hund da ist, dann arbeiten die Kinder doch gar nichts!

Doch! Und vor allem ist zu beobachten, dass die Kinder an Tagen, an denen Brie im Klassenzimmer anwesend ist, ruhiger und ausgeglichener sind und länger konzentriert arbeiten. (Häufig un-)bewusst achten sie selbst darauf, dass es für den Hund und dadurch für sie selbst, nicht zu laut wird. An anderen Tagen, muss ich sie oft an eine ruhige und konzentrierte Arbeitsweise erinnern.

Brie sucht sich zumeist selbst aus, wo im Klassenraum oder neben welchem Kind sie liegen möchte. Dies ist für die Kinder sehr beruhigend und motivierend und wirkt sich positiv auf ihr Arbeits- und Sozialverhalten aus.

Ist das nicht viel zu stressig und zu laut für den Hund?

Brie wurde speziell auf ihre Stressempfindlichkeit getestet und als ruhig, gelassen und ausgeglichen bewertet. In ihrem bisherigen Einsatz konnte ich feststellen, dass sie dennoch im größten Tumult gerne dabei ist. Sollte es ihr einmal zu viel werden legt sie sich in ihre Box und ruht sich dort aus. Die Kinder wissen, dass sie Brie auf der Decke in Ruhe lassen müssen. Gleichzeitig wird ihre Empathie gefördert und sie achten stärker auf die Bedürfnisse des Hundes sowie ihre eigenen und die ihrer Mitschüler.

Ein großer Teil der Ausbildung legte den Fokus darauf Stresssignale am eigenen Hund zu erkennen. Es ist meine besondere Aufgabe als Hundeführerin Brie vor allzu viel Stress zu bewahren, erste Anzeichen zu erkennen und dann zu handeln. Generell ist sie aber ein stressunempfindlicher Hund und (zumeist) gerne im größten Trubel dabei.

Falls es einmal viel zu laut oder zu hektisch wird, kann ich sie in das Lehrerzimmer legen, wo es wesentlich ruhiger ist.

Außerdem erhält Brie in unserer gemeinsamen Freizeit viel artgerechte Beschäftigung und Auslauf als Ausgleich zum Schulalltag.

Kann jeder Hund ein Schulhund werden?

In der Regel sollten nur getestete Hunde als Schulhund eingesetzt werden. Auch wenn die Ausbildung bisher noch nicht bundesweit vereinheitlicht ist, so gibt es doch jährlich Fortschritte auf diesem Gebiet. Es gibt zunehmend mehr Ausbildungszentren, die Schulhunde ausbilden, als auch Mensch-Hunde-Teams, die sich hierfür anmelden.

Kann der Hund sich denn auch mal ausruhen?

Generell wissen die Kinder, dass Brie auf ihrer Decke nicht angesprochen oder gestreichelt wird, da dies ihr Rückzugsort ist. Auch wenn sich Brie abwendet und wegläuft gönnen sie ihr die Ruhe und laufen nicht hinterher. In Stunden, in denen die Klasse in einem Fachraum ist, oder während der Pause hat Brie auch ihre Ruhe und kann verschnaufen. Wenn es besonders turbulent wird kann Brie im Lehrerzimmer, wo es ruhig ist, ausruhen.

Ist der Hund jeden Tag dabei?

Brie hat mindestens einen freien Tag in der Woche. Je nach Einsatz und Unterrichtsplan mitunter auch mehrere freie Tage.

Wie wird sichergestellt, dass der Hund nicht krank ist oder beispielsweise Flöhe hat?

Brie wird von einem Tierarzt regelmäßig untersucht und geimpft. Regelmäßige Flohprophylaxe und Entwurmung sind selbstverständlich. Sollte Brie krank sein, bleibt sie, wie das auch bei uns Lehrern und den Schülern der Fall ist, zu Hause und kann genesen und sich erholen.

Ein Hund im Klassenzimmer- Das ist doch unhygienisch!

Die Kinder waschen sich nach Hundekontakt die Hände mit Seife. Für besondere Vorkommnisse liegen außerdem ein Haut- und ein Flächendesinfektionsmittel bereit.

Während des Frühstücks liegt Brie auf ihrer Decke, sodass die Kinder in Ruhe frühstücken können. Die Brotdosen sind davor und danach im Schulranzen verschlossen, sodass Brie nicht daran kommt.

Das ist doch für die Kinder alles nur ein tolles Spiel!

Wie in dieser Arbeit beschrieben, wirkt Bries bloße Anwesenheit und die mit ihr ausgeführten Aktivitäten auf vielfältige Weise positiv auf die Entwicklung der Kinder ein. Die Schüler sind sich nicht immer bewusst, weshalb wir gerade eine bestimmte Aktivität mit dem Hund durchführen. Ja, für sie ist es oftmals ein Spiel. Aber ein Spiel mit pädagogischer Absicht und

einem bestimmten Ziel. Kinder lernen am besten durch Eigenmotivation, Freude, Lachen und Spaß. Daher kann es uns doch nicht unrecht sein, wenn wir ein bestimmtes Ziel durch ein Spiel zwischen Kind und Brie erlangen. Oder wer möchte nicht, dass die Schüler Freude in der Schule haben?

Und was macht der Hund dann konkret im Unterricht oder in Einzelstunden?

- Ruf- und Suchspiele
- Abbau von Aggressionen
- Aufgaben bringen, Reihenfolge der Schulaufgaben festlegen
- Leseförderung
- Sprachförderung
- Hilfe bei bspw. AD(H)S
- Apportiertraining
- Tricks
- Führübungen

und dadurch → Aufbau von Selbstbewusstsein und Konzentration

- Bitte lesen Sie hierzu auch die ausführlichen Erläuterungen auf S. 5-8

Dokumentation des Einsatzes

Name des Kindes:	Klasse:
Eingesetzter Hund: Brie	
Datum:	
Förderziel:	
Verlauf der Fördersequenz:	

